

Dolchstoß-Legende? von Willi Wolfradt

In Deutschland geht die Diskussion hin und wider um den „Dolchstoß“. Der Dolchstoß der aufrührerischen Heimat habe den Zusammenbruch der Armee verschuldet — nein, die feindliche Uebermacht und schwere Fehler der Führung haben ihn verschuldet. Nun hat erst kürzlich den nimmermüden Propagatoren der Dolchstoß-Legende Franz Oppenheimer zu bedenken gegeben, daß dies Verschulden nicht mit dem Beweis des geschliffenen und gezückten Dolches, nicht einmal mit dem des geführten Stoßes auf die Heimat abzuwälzen sei; vielleicht traf der Stoß einen schon vom Feinde zu Tode Getroffenen. Aber mit solcher Argumentierung, so unwiderleglich sie ist, übt man Verrat an den Idealen des Friedens und verleugnet man die wahren Tatsachen. Das geschieht heute ganz allgemein in dieser wichtigen Frage. Die Schuld des Dolchstoßes am Zusammenbruch der militärischen Macht wird von Vielen bestritten, und sie ist in der Tat nicht bewiesen. Aber daß der diesen Zusammenbruch veranlassende Dolchstoß eine Schuld gewesen wäre, das wagt Niemand abzulehnen. Niemand hat den Mut, sich zu der heroischen, rettenden Tat dieses Dolchstoßes zu bekennen.

Wenn ich höre, Einer sei erstochen worden, so will ich wissen: Mord oder Notwehr? Das ist doch ausschlaggebend für die Bewertung der Tat. Der „Dolchstoß“, wenn er geführt worden ist, war Notwehr, Verzweiflungstat eines in seinem Leben bedrohten Volkes. Ihn überhaupt in seiner Be-

rechtiung leugnen kann nur, wer die fürchterliche Not, die immer wachsende Todesnot und Gewissensnot der Kriegszeit schon ganz vergessen, oder wer sie nie gesehen hat. Sein heiliges Recht leugnen kann nur, wem das Morden noch nicht lange genug gedauert hat. Indem man den „Dolchstoß“ als Legende abweist, läßt man seine Empfindungen von damals, läßt man die bittere Friedensentschlossenheit von heute im Stich. Man gibt gleichsam zu, daß die Sabotage des Krieges ein Verbrechen sei. Man legitimiert nachträglich den Krieg und rüstet den nächsten, indem man die einzige wirkliche Waffe gegen ihn stumpft: das Bewußtsein im Volke, daß Krieg nicht sein darf — nicht sein darf.

Der Dolch: das ist der Wille der Volksmassen, die Bildung kriegsfähiger Heere mit allen Mitteln zu verhindern. Indem der Dolch geschliffen bereit liegt, wirkt er. Je stumpfer er wird, desto näher kommt die Gefahr neuen Krieges. Bricht die Spitze ab, ist der Krieg nicht mehr zu hindern. Die Taktik, dem Dolchstoß abzuschwören, statt ihn als rettende Verzweiflungstat zu verherrlichen, wird die Spitze bald vollends abgebrochen haben. Es ist kaum klug, diese Taktik zu wählen, statt Farbe zu bekennen. Und wem es nicht Taktik ist, so zu argumentieren, wer hier Verdienst für Schuld hält, auf den ist nicht zu zählen, der hat den Wahnsinn und die Sünde des Krieges nicht erkannt. der wird dem nächsten zustimmen.

Wie kommt es denn, daß so Viele heute die „Dolchstoß-Legende“ zu zerstreuen bemüht sind, die damals gesinnungsmäßig oder praktisch an der Zerstörung des Kriegsgeistes im Heere mitgewirkt haben, stolz und tapfer? Es kommt daher, daß die Propaganda des Gedankens, Deutschland werde vom Sieger vernichtet, wenn es nun ohne Waffen sei, erfolgreich gewesen ist. Die Lüge, der Frieden habe die Not gemehrt, statt sie zu beenden, ist allgemein durchgedrungen. Nähme man allgemein an, der Frieden habe die Not gemindert, so würden Alle den Frieden segnen und nicht fragen, wie es zu ihm kam. Indem man den Dolchstoß für ein Verbrechen erklärt — man mag nun zugeben, daß es stattgefunden hat oder nicht —, räumt man ein, es könne ein auf irgendwelche noch so außergewöhnliche Weise erreichter Frieden furchtbarer sein als der Krieg. Indem man seine Beteiligung bestreitet, statt sich ihrer zu rühmen, bestätigt man den Schwindel, dieser Frieden habe die Not der Menschen in Deutschland vergrößert; scheint man die Verantwortung für einen angerichteten Schaden von sich abwälzen zu wollen. Damit nährt man das Gefühl, es sei Deutschland vom Regen in die Traufe gekommen, welches die Ursache der allgemeinen Lähmung und Freudlosigkeit ist und die Vollendung des Friedenszustandes unmöglich macht. Man hat rasch vergessen: Es ist mit dem Umsturz nicht nur besser geworden — es war die Rückkehr aus tausend Toden immerhin zum Leben. Wie dies nun ist, wie es geworden ist, das mag uns grimmig enttäuschen. Aber es ist doch das Leben und das Geschenk aller seiner Möglichkeiten!

Wem galt, wen traf der Dolch? Nicht das deutsche Volk, sondern seinen fürchterlichsten Feind: die deutsche Militärmacht. Wie Viele hat die Katastrophe, der harte Frieden vernichtet? Gewiß Tausende! Das ist nicht viel, wenn man sich erinnert, daß jeder Kriegstag so viel Menschen vernichtet hat. Das ist ein geringes Opfer, wenn man bedenkt, welchem höllischen Widersinn, welchem entsetzlichen Mißbrauch des Menschen damit endlich, endlich ein Ende gesetzt worden ist.

Die Weltbühne, Nr. 25 / 1922

Das Blättchen publiziert als Form der produktiven Verneigung und des Gedenkens in seiner Rubrik „Vor 90 Jahren“ Beiträge aus ihrer großen Vorgängerin - der *Weltbühne* von Siegfried Jacobsohn, Kurt Tucholsky sowie Carl von Ossietzky. Nicht in jedem Fall ist es der Redaktion dabei gelungen, zweifelsfrei zu klären, ob an den Texten noch Urheberrechte bestehen, und die Inhaber gegebenenfalls zu kontaktieren. Wo sich ein solches Defizit offenbaren sollte, bitten wir darum, sich direkt an uns zu wenden.

Die Redaktion